

ERKENNTNISTHEORIE, METAPHYSIK UND ETHIK VON DESCARTES  
BIS KANT

---

Gottfried Wilhelm Leibniz (6. und 20.6.2006)

1. Leben: 1646 – 1716
2. Leibniz' Faszination für eine universelle Sprache des Denkens, siehe dazu Rationalismus-Band, S. 233.
3. Leibniz als metaphysischer Denker: Leibniz' Monadenlehre. Monade von griechischem Zahlwort für eins: einfache Substanz, die nicht weiter zusammengesetzt ist (Vernunftprinzipien=V 1). Als Substanz aktiv und beseelt (ib.). Unzerstörbar. Jede Monade liefert eine Darstellung der Welt aus ihrer Perspektive. Dabei unterscheiden sich Monaden durch die Perzeptionen und durch ihr Bestreben, von einer Perzeption zu einer anderen überzugehen (Vernunftprinzipien 2). Monaden werden durch nichts Äußeres beeinflusst, sie haben keine Fenster, wie Leibniz auch sagt (Monadologie=M 7). Nicht jede Monade ist sich ihrer Perzeptionen bewußt – Apperzeption als reflexives Bewußtsein der eigenen Perzeptionen (V 4). Die Übergänge in den Perzeptionen machen die Tätigkeit der Monaden aus, sie sind gesteuert durch Zweckursachen. Lebewesen bestehen aus einer zentralen Monade mit einer unendlichen Anzahl von anderen Monaden, die den Körper des Lebewesens „bilden“ (V 3). Prästabilierte Harmonie zwischen den von innen gesteuerten Perzeptionen der Monaden und den körperlichen Erscheinungen, die Wirkursachen folgen (ib.).
4. Erkenntnistheorie (Grundlagen). Zwei Arten von Wahrheiten: Vernunft- und Tatsachenwahrheiten (M 33). Grundlegende Prinzipien, auf denen Erkenntnis aufbaut: Satz vom Widerspruch (was einen Widerspruch enthält, ist falsch, M 31). Satz vom zureichenden Grund: Für jede Aussage muß es einen zureichenden Grund („raison suffisante“, V 7) geben, mit dessen Hilfe man erklären kann, warum die Aussage, so wie sie ist, richtig ist (M32, siehe auch V 7, siehe ). Der Satz vom zureichenden Grund drückt das rationalistische Ideal einer verstehbaren Welt aus (zu den beiden grundlegenden Prinzipien siehe Poser 1994, 386).
5. Die Existenz Gottes und unsere Welt: In V 7 stellt Leibniz die berühmt gewordene Frage, warum etwas und nicht etwa nichts ist. Der zureichende Grund des Universum ist für Leibniz Gott, dem alle Vollkommenheiten zukommen (V 8 – 9). Gott wählt aus allen möglichen Welten die beste aus (vgl. V 10). Theodizeeproblematik: Wie kann es Gott geben, wenn die Welt voller Übel scheint? Leibniz: drei Arten von Übeln: Metaphysisches Übel (Geschaffenes ist nicht Gott), physisches Übel (wie Schmerz), moralisches Übel (moralisch böses Handeln); alle für Leibniz mit der Allmacht und -güte Gottes vereinbar.
6. Korrespondenz zwischen Leibniz und Clarke (Anhänger Newtons) über den Raum. Clarke: Substantivalismus (Raum eine Substanz). Leibniz: Relationalismus (Raum

besteht nicht als Substanz, sondern nur in räumlichen Beziehungen der Dinge). Die Debatte wird aufgegriffen in Kants „Transzendentaler Ästhetik“ in der „Kritik der reinen Vernunft“.

7. Die „Nouveaux Essais sur L'entendement humaine“ (1704). Dialogische Auseinandersetzung mit Lockes „Essay“. Leibniz folgt genau der Gliederung von Locke und gibt seine oft Locke-kritische Position in den Aussagen des Theophilus wieder. Pointierte Kritik des Empirismus etwa in dem Diktum „Nihil est in intellectu, quod non fuerit in sensu, excipe: nisi, ipse intellectus“ („Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war, mit einer Ausnahme: dem Verstand selber“, II.2). Dadurch sei der Verstand auch mit den Begriffen der Substanz und des Seins vertraut. Anderer wichtiger Gedanke: Naturwissenschaft kann als solche nicht allein durch die Erfahrung begründet werden, sondern setzt Prinzipien voraus, die aller Erfahrung vorausliegen (s. dazu Poser 1994, 292 f.).

## Literaturverzeichnis

- Bennett, J. F., *Learning from Six Philosophers*, Clarendon Press, Oxford, 2001, two volumes.
- Jolley, N., *The Cambridge Companion to Leibniz*, Cambridge University Press, Cambridge, 1995.
- Liske, M.-T., *Gottfried Wilhelm Leibniz*, C. H. Beck, München, 2000.
- Poser, H., *Gottfried Wilhelm Leibniz*, in: *Klassiker der Philosophie I* (Höffe, O., ed.), C. H. Beck, München, dritte ed., 1994, pp. 378 – 404.
- Rutherford, D. & Cover, J. A., *Leibniz. Nature and Freedom*, Oxford University Press, Oxford, 2005.